

gehen oder den kleinen Anstieg zum Friedensdenkmal von 1899 zu unternehmen, so ist es ihm keine Frage mehr.

Wilhelm Heinrich Riehl hat als erster die Pfälzer und ihre Eigenheiten beobachtet und beschrieben. Bei allen gehört dazu ein großer Stolz auf ihr Land und seine Schönheiten. Aus diesem Stolz habe auch ich mein Heimatstädtchen zu beschreiben versucht. Wer aber hinkommt und es kennenlernt, wird merken, daß ich in nichts übertrieben habe.

Fotos: Christoph Heinrich Schwarz, Kaiserslautern



Reste der ehemaligen Pfalzgrafenburg Johann Casimirs in Kaiserslautern innerhalb des Rathauskomplexes. Die Burg dient heute repräsentativen und kulturellen Zwecken.
Foto: Gebr. Metz

Werner Seeling

Ein Jahrtausend Stadtgeschichte

Entstehung der Stadt Kaiserslautern

Die erste gesicherte Nachricht über Kaiserslautern haben wir aus dem Reichsurbar des Lorscher Codex für die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Ihr folgt in einer Urkunde des Kaisers Karl (der Dicke) aus dem Jahre 882 eine zweite Nennung anläßlich einer Schenkung der Erträge des Kaiserslauterer Hofes an die Salvatorkirche in Frankfurt.

Es ist jedoch sicher, daß schon im 6. Jahrhundert der Fluß Lauter seinen Namen bekommen hat. Und da in der gleichen Zeit die Frankenkönige ihre Höfe bauten, darunter auch einen am Altenhof südlich der Lauter, und nördlich des Flusses eine Anlage, die die Straßenkreuzung Metz – Mainz und Metz – Speyer sicherte, dürfen wir mit einem frühen Aufkommen des Stadtnamens rechnen. Die Franken be-

dienten sich nämlich der vorhandenen Römerstraßen und diese gehen zurück auf Keltenwege. Auch davor gab es erwiesenermaßen Handelsverbindungen, die bis in die älteste Zeit zurückreichen.

Archäologische Funde zeigen die jeweils interessanten Handelsobjekte. Angefangen von Flintsteinen über Eisenwaren aus den Ostalpen bis hin zu keltischen und römischen Funden. Der von dem römischen Kaiser Claudius begonnene Ausbau des Straßenwesens machte die alte Rhein und Mosel verbindende Straße, die durch Kaiserslautern führt und nach Mainz weitergeht, zu einer der bedeutendsten Verbindungen von Ostgallien zum Oberrhein. Zur Sicherung dieser Straßen und als Stützpunkte für die Landesverteidigung wurden Verteidigungsanlagen angelegt. Das Bestehen eines solchen burgus in Kaiserslautern ist sehr wahrscheinlich, aber noch nicht nachweisbar. Das könnte mit den wiederholten Alemanneneinfällen und den damit verbundenen Plünderungen zusammenhängen oder von den Landnahme-scharen der Völkerwanderungszeit oder gar von den 451 durchziehenden Hunnen zerstört worden sein.

Der Bau der Königspfalz und der beiden Kirchen

Friedrich der I. (Barbarossa) hat schon bald nach seinem Regierungsantritt 1152 in Lautern eine Königspfalz gebaut. Es ist nur natürlich, daß ein Burgflecken daraus wurde, der schon 1215 mit oppidum bezeichnet wurde. Beachtlich ist der Zusammenhang des Lauterer Burgenbaues mit der Entstehung eines ganzen Burgenkranzes um die Stadt. Diese Burgen hatten ohne Zweifel neben ihrer militärischen Bedeutung den Zweck, die Verwaltung des Reichswaldes zu vereinfachen. Das zeigt, daß einige dieser Burgmanneschlechter zu hohen Staatsämtern in der Verwaltung des staufischen Imperiums in Italien aufstiegen, so z. B. Eberhard von Lautern (1186-1226 nachweisbar), Heinrich von Hohenneck (er wird Hofmarschall, Kämmerer und Schenk des ersten Staufenkaisers). Die Stadt wächst ständig, im Jahre 1276 wird der ehemalige Burgflecken von Kaiser Rudolf I. von Habsburg zur Reichsstadt erklärt und mit dem Recht, das schon die Stadt Speyer besaß, begabt. Für besondere Treue hat dieser Herrscher den Bürgern der Stadt und 21 Gemeinden des Kreises das Nutzungsrecht am Reichswald zugesprochen. Gemeinsam mit der Errichtung seiner Pfalz stiftete Friedrich I. ein Hospital für Kranke und Fremde, das die Prämonstratenserermönche betreuten. Zuvor war eine Pfarrkirche entstanden, wohl schon auf älteren Fundamenten: vielleicht einer frühmittelalterlichen kleinen Martinskirche, die dem Bau der Prämonstratenser weichen mußte. Mönche dieses Ordens waren 1151-1153 von Friedrich I. Barbarossa aus dem württembergischen Kloster Rot nach hier berufen worden. Die Stiftskirche erbauten sie als Hallenkirche, dazu kamen eine Katharinen-, Apolonien- und eine Richardskapelle. Die Franziskanerkirche St. Martin wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut. Sie nimmt heute als älteste und größte der noch erhaltenen Bettelordenskirchen eine bemerkenswerte Stellung ein.

Die Reformation und der Hof Johann Casimirs

Aus einem Visitationsprotokoll wissen wir, daß Ende des 15. Jahrhunderts „arger Leichtsinns und strafbare Zuchtlosigkeit“ unter den Mönchen eingetreten war. Deshalb versprach sich die Kirchenbehörde im Jahre 1511 sehr viel von einer Umwandlung des Klosters in ein Stift. Die Mönche änderten ihre Kleidung, am Wormser Reichstag 1521 und durch die Vorgänge in Landstuhl (Martin Butzer) kamen auch nach Kaiserslautern reformatorische Gedanken. Das Barfüßerkloster stand seit 1530 leer, weil einerseits kein Nachwuchs vorhanden war und weil von der Gemeinde nur ein evangelischer Prediger akzeptiert wurde. Es heißt in einem Gesuch, daß „Gott in anderem Weg gepreißt und gelobt werden soll, anstatt abgegangenen Ceremonien“. Auch eine starke Abneigung gegen das Mönchtum macht sich bemerkbar. Am 4. März 1554 erhält der Rat der Stadt ein Mandat des Kurfürsten Friedrich II. (Kaiserslautern war durch Pfandschaft an Kurpfalz gekommen), mit dem der

Weg zur Reformation freigegeben wird. Schon am 22. März wurde im Rat der Stadt Straßburg ein Kaiserslauterer Schreiben verlesen, in dem die Bitte um geeignete evangelische Prediger ausgesprochen wird. Unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich III. wurden klare kirchliche und schulische Verhältnisse in der Stadt geschaffen. Er hob das Stift auf, setzte einen Schaffner ein und ermöglichte durch Bereitstellung von Mitteln aus dem Klosterbesitz die Schulgeldfreiheit. Seine 1572 eingeführte Kirchenzuchtordnung brachte die ersten Laien in die Kirchenverwaltung. Unter den in der Stadt wirkenden Theologen ist besonders Johannes Sylvan zu nennen, der im Jahre 1566 das vielbeachtete Buch gegen Johannes Marbach schrieb, in welchem er sich mit dessen Abendmahlslehre auseinandersetzte. Er macht sich wenige Jahre später des Arianismus verdächtig, wird inhaftiert und im Jahre 1572 hingerichtet. Für dieses scharfe Urteil gibt der 1570 in Speyer abgehaltene Reichstag eine Möglichkeit der Erklärung. Der pfälzische Kurfürst wollte vor dem Kaiser nicht sein Gesicht verlieren.

Dieser Reichstag brachte für die Stadt aber auch Erfreuliches. Es wurden ihr zwei Märkte genehmigt, und die Tochter des Kaisers besuchte die Stadt auf ihrer Reise nach Frankreich, nachdem sie in Speyer den König von Frankreich, Karl IX., geheiratet hatte. Im gleichen Jahr hatte Johann Casimir geheiratet. Diese Hochzeit war gerade für Kaiserslautern von großer Bedeutung. Der junge Fürst hatte sich schon sehr früh die Gebäulichkeiten in der Burg als zukünftigen Wohnsitz ausersehen. Am 2. Dezember 1572 ließ er seine Hofordnung publizieren. Er war es, der dann das für Jahrzehnte charakteristische Gesicht der Stadt prägte. Der Stich des Matthäus Merian von 1619 zeigt sein das Stadtbild beherrschende Renaissanceschloß. Handel und Gewerbe erlebten eine nicht gekannte Blüte. Die Ansiedlung von hugenottischen Flüchtlingen brachte sogar neue Erwerbszweige. Auch kulturell gab es Fortschritte, denn wir hören von einer Theateraufführung der Bürger auf dem Schloß.

Der 30jährige Krieg

Leider wird das alles sehr bald durch den 30jährigen Krieg zerstört. Was ein junger aufstrebender Fürst erdacht, und was fleißige Bürger mit Ausdauer geschaffen haben, wird nun oft in einer Nacht zerstört. So wird Kaiserslautern am 3. Oktober 1621 von spanischen Truppen erstmalig besetzt. Zwei Versuche der Bürgerschaft, sich durch mansfeldische Truppen entsetzen zu lassen, schlugen fehl. Schwere Strafen waren die Folgen. Es mußten Anleihen in Straßburg aufgenommen, zum Schluß auch noch das städtische Tafelsilber abgeliefert werden. Viele Bürger flohen nach Bad Kreuznach und kehrten erst im Jahre 1632 zurück. Was sie vorfanden, war erschreckend. Trotzdem gelang es mit schwedischer Hilfe, die Verwaltung der Stadt wieder in den Griff zu bekommen. Man kann sogar von einer kurzen Zeit der Blüte sprechen. Als aber nach der Schlacht von Nördlingen die Schweden weite Gebiete Deutschlands aufgaben, und Bernhard von Weimar sich nach Saarbrücken zurückgezogen hatte, wurde auch unsere Stadt wieder besetzt. Was nun folgte, war grauenvoll: „anno 1635 den 17. Juli haben die Kayserische diesen Ort im Sturm erobert und neben dem darin gelegenen gelben Regiment alles ohne Unterschied niedergehauen und drei Tag geplündert“ schreibt Matthäus Merian. Nur ungefähr ein Siebentel der Bevölkerung soll übrig geblieben sein (Prof. Christmann). Erst im Jahre 1639 begann sich das städtische Leben zu normalisieren. Die kaiserlichen Truppen verließen 1644 die Stadt vor den anrückenden Franzosen.

Ansteckende Krankheiten, Pest und Hunger fordern ihre Opfer. Die Kriegsfolgen tun ein übriges. Erst in den 70er Jahren normalisieren sich die Verhältnisse. Die Stadt und ihre Befestigungen werden wieder instandgesetzt. Doch da steht die nächste Besetzung vor der Tür. Der französische König Ludwig XIV. erhebt nach dem Tode des Kurfürsten Ansprüche auf das Herzogtum Simmern, das Fürstentum Lautern u. a. Die Stadt wird drei Tage belagert und entgeht nur durch einen Vergleich der Plünderung. Wieder werden Kriegssteuern und andere Lasten den Bürgern auferlegt. Erst der Ryswicker Friede macht dieser Not ein Ende. Die Franzosen ziehen ab, die Stadt kommt wieder zur Kurpfalz. Mit dem Satz „auf den Trümmern seines

zu Grunde gerichteten Landes, wollte Johann Wilhelm vollenden, was die Zerrüttung des abscheulichen Krieges nicht zu bewirken vermochte“ beschreibt Pütter die nun folgende Politik des Kurfürsten. Aber schon im Jahre 1703 wird Kaiserslautern abermals durch die Franzosen eingenommen. Sie vernichten einen Großteil der Türme, legen die Wälle nieder und sprengen die Kaiserburg. Die Besatzungen wechseln noch viele Male bis zum Frieden von Baden 1714.

Achtundvierzig Jahre lang hatte es nur Krieg und Elend gegeben! Jetzt verändert die Stadt wiederum ihr Gesicht. Die Befestigungsteile werden entfernt, die Wälle niedergelegt, an ihre Stelle treten Alleen. Der Kaiserwoog wird abgelassen und in Wiesen verwandelt. Das Militärische verschwindet und macht dem Bürgerlichen Platz.

Die Kameral Hohe Schule

In der nun folgenden Zeit des kulturellen Aufschwungs haben Kaiserslauterer Bürger, landwirtschaftlich interessiert, erkannt, daß die Ausbildung der Landwirte und die der Staatsbeamten, die mit der Landwirtschaft zu tun hatten, in vielem lückenhaft war. Sie gründeten deshalb eine Gesellschaft zur Hebung der Landwirtschaft, die soviel Anklang fand, daß man sich in „Physikalisch-ökonomische Gesellschaft“ umbenennen konnte. Doch die Entwicklung ging sehr rasch über das schon Erreichte hinaus, so daß man 1769 in den „Bemerkungen“ nach noch moderneren Formen suchte. Initiator war der bekannte Hofrat Medicus, dessen Einfluß es sogar gelang, den Pfalzgrafen August von Zweibrücken als Präsident der Gesellschaft zu gewinnen. Um nicht in der Theorie stecken zu bleiben, legte man in Siegelbach ein Mustergut an, sammelte Modelle landwirtschaftlicher Geräte, vergab Preisarbeiten, half aber auch ganz praktisch, indem man die Futteranbaumethoden änderte. Es entwickelte sich daraus die Kameral Hohe Schule, die sich den Satz der Physiokraten „Die echte Quelle des Reichtums liegt in der Landwirtschaft“ zu eigen gemacht hatte. Durch die Berufung guter Lehrer, unter welchen J. Jung-Stilling einen besonderen Platz einnahm, kamen Studenten aus ganz Europa. Eine wissenschaftliche Bibliothek ermöglichte gutes Arbeiten. Davon legen die 16 Bände der Schriftenreihe der Schule Zeugnis ab. Diese blühende Schule wird nun, ohne ersichtlichen Grund, nach Heidelberg verlegt und dort der philosophischen Fakultät eingegliedert. Das war für Kaiserslautern ein schwerer Schlag. Die Stadt sinkt wieder für einige Jahre in den Dornröschenschlaf, bis das Jahr 1789 den wohl stärksten Einschnitt in die Geschichte der Stadt bringt.

Die Französische Revolution

Reisende bringen die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in Paris. In der Gaststätte „Zum Löwen“ erfahren die Bürger von der Erstürmung der Bastille, der Ermordung des Gouverneurs, und der Besetzung der Stadt Paris. Bedenken wir das vorher Gesagte, dann wundert nicht, daß die revolutionären Gedanken und Prinzipien gerade hier Anhänger fanden. Mancher wird gezwungen, die Stadt und die Kurpfalz zu verlassen. Strenge Zensuren wurden eingeführt, Reisende aus Frankreich kommend streng überwacht und die mitgebrachten Zeitungen konfisziert. Im Oktober 1792 erfährt man nun die revolutionären Ideen aus erster Hand. Die Franzosen waren unter General Custine in die Stadt eingerückt. Die Republik wird proklamiert. Zu einer Vertiefung der Ideen kommt es vorerst nicht, da die heranrückenden Preußen sich mit den Franzosen eine dreitägige Schlacht liefern. Obwohl die Preußen mit ihren Verbündeten siegten (5000 Franzosen waren gefallen), wandte sich bald das Kriegsglück, und das ganze linke Rheinufer kam in den Besitz der Franzosen. Der Stadt erwuchsen in der Folge Kriegskosten in Höhe von 14.326 Goldgulden. Doch auch davon erholt man sich langsam wieder. Die Stadt erhält Straßenlaternen, der Rondellplatz wird angelegt und die Kaiserstraße wird begonnen, jene Straße, die von nun an zu den besten Militärstraßen gehört und die Verbindung Metz – Mainz herstellt. Viele Häuser und auch erste Fabriken werden gebaut.

Napoleon in Kaiserslautern

Am 4. Oktober 1804 traf der Kaiser mit seinem Generalstab ein. Sein besonderes Interesse galt dem Schlachtfeld vom Oktober 1793. Schon am nächsten Tag läßt er sich das Schlachtfeld und die Stellungen der beiden Heere zeigen. Er ritt die gesamte Strecke ab, vom Hochspeyerer Wald nach Morlautern, Otterbach, Kreuzhof, von hier zur Ohlmühle und weiter auf die Galgenschanze und zum Langenberg. Hier gab der Forstmann Rettich eine eingehende Schilderung der Kämpfe. Napoleon, vorher schon gut informiert, machte einige kritische Anmerkungen. Er war mit den Operationen der französischen Heerführer nicht einverstanden. Deshalb ritt er auch noch einmal den Rothenberg hinauf, um dann auf dem Kaiserberg den Platz aufzusuchen, von dem aus der Herzog von Braunschweig die Schlacht geleitet hatte. Für seine Generäle hielt er hier ein militärisches Kolleg.

Die Union von 1818

Nach der Schlacht von Waterloo besetzen deutsche Truppen die Stadt, und nur zwei Jahre später wird sie wieder pfälzisch, besser gesagt bayrisch, denn König Max I. nimmt Besitz von seinen linksrheinischen Gebietsteilen, die den Namen „Rheinkreis“ erhalten. Unter seiner Regierung kommt es endlich zu der Vereinigung der Lutheraner und Reformierten. In Kaiserslautern fanden vom 5. bis zum 15. Oktober 1818 die entscheidenden Sitzungen statt. Ihr Ziel war die Vereinigung und Verschmelzung beider in eine rein protestantische Konfession. Beides wurde erreicht und mit einem feierlichen Abendmahlsgottesdienst abgeschlossen.

Kaiserslautern als Hauptstadt der 48er Revolution

Die Februarrevolution in Paris wird von vielen Bürgern freudig begrüßt, ebenso die revolutionären Bestrebungen in Wien, Berlin, am Niederrhein und in Baden. In der wenige Jahre zuvor gebauten Fruchthalle finden Volksversammlungen statt. Der Tod von Robert Blum ruft große Aufregung in der Stadt hervor. Empörung auch darüber, daß den aus der Nationalversammlung hervorgegangenen Grundrechten und dem deutschen Volke die Anerkennung durch den bayrischen Staat versagt bleiben. Es kommt zur allgemeinen pfälzischen Volksversammlung in Kaiserslautern. 12000 Personen nehmen teil und billigen einen Antrag auf Ernennung eines Landesverteidigungsausschusses, um gegen etwaige Angriffe geschützt zu sein. Die Gemeinden der Pfalz werden aufgefordert, die Männer zu registrieren, die bereit sind, für die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung zu kämpfen. Der „Reichskommissär“ Eisenstuck kommt in die Pfalz und wird auch in Kaiserslautern mit großem Jubel empfangen. Doch seine Abberufung bringt neue Schwierigkeiten. Nur die Wahl einer provisorischen pfälzischen Regierung schafft neue Hoffnung auf Erfolg. Der Einmarsch der Preußen in die Pfalz zerschlägt aber diese Hoffnungen.

Kaiserslautern als Industrie- und Universitätsstadt

Es läßt sich nicht leugnen, daß auch in Kaiserslautern nach dem 70er Krieg ein ungeheurer industrieller Aufschwung stattfand. Eine Gewerbehalle wird gegründet, Banken entstehen und die III. pfälzische Industrieausstellung zeugt vom Fortschritt. Ihre Bedeutung wird von dem Besuch der Kaiserin Augusta unterstrichen.

Kaiserslautern wird aber auch die Stadt der Schulen genannt. Gerade auch auf diesem Gebiet wurde hier seit dieser Zeit Vorbildliches geleistet. Dennoch hat erst die Gründung der Universität Kaiserslautern ein jahrhundertlanges Versäumnis beseitigt. So ist auch der vielstimmige Wunsch nur zu verständlich, daß diese Teiluniversität bald zu einer Volluniversität werden möge. Historische Wurzeln dafür sind ausreichend vorhanden.

In: Lebendiges Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Kultur und Geschichte. Hrsggbn. von der Landesbank Rheinland-Pfalz Girozentrale. Kaiserslautern. 9, 1972, H. 2.